

04_LLUD

**IHR PARTNER FÜR
MODERNES HEIZEN**



MEISS
Bad & Heizung

Hindenburgstraße 20
LU-Maudach
Telefon 06 21 / 55 55 71
www.weissek.de

**Dacharbeiten
aller Art**
100 m² ab 2200,- € + MwSt.
Fa. Michael Erb
Dachdeckermeister
Breitwiesen 4, 67688 Rodenbach
Telefon 0 63 74 / 24 64

Haber
Wir führen
Ersatzteile
für alle Modelle

Waschmaschinen-, Geschirrspüler-,
Trockner-, Kühlgeräte-Reparaturen
aller Fabrikate bis 20 Uhr

LU, Maudacher Str. 247
☎ 06 21 / 55 70 45
FT ☎ 0 62 33 / 29 90 00

Fahrtkosten-
pauschale EUR 4,-

Sonstiges
Verwöhnmassage
☎ 0621/403899

TSG LUDWIGSHAFEN
FRIESENHEIM

Die Eulen

JAGDFIEBER
I. LIGA HANDBALL IN LUDWIGSHAFEN

**TSG LU-Friesenheim
VS.
HSG Ahlen-Hamm**

Ludwigshafen, Friedrich-Ebert-Halle
Sonntag, 20. Februar 2011, 17:30 Uhr

Mit der RHEINPFALZ-CARD
1,00 Euro Ermäßigung auf den
regulären Eintrittspreis

Vorverkauf in den RHEINPFALZ-Geschäftsstellen, in teilnehmenden
Servicepunkten und in allen BLUM Reisebüros.
RHEINPFALZ-CARD Vorteil gilt nicht an der Abendkasse!

ÜBERDACHUNGEN nach Maß

CARPORTS
TERRASSEN
BALKONE
VORDÄCHER
WINTERGÄRTEN

Überdachungsbau SMS GmbH,
alles aus einer Hand – direkt vom Hersteller
unverbindliche Beratung – Info
☎ 01 70/7 30 52 08 oder 01 72/6 71 76 29
www.sms-dach.de

ÜBERDACHUNGEN

für Pergolen, Terrassen, Balkone,
Freisitz sowie Vordächer und
Sichtschutzblenden, wahlweise in Holz,
Stahl oder Alu.
Carport, Markisen und Beschattungen.

Info: M. Bug • Dannstadt • ☎ 0 62 31 / 71 21

MWF-Überdachungen nach Wunsch

für Balkone, Terrassen, Hof, Freisitz, Pergolen, Carport, Vordächer,
Wintergärten in Holz, Stahl und Alu.

Info-Anruf genügt:
Fr. Heck, ☎ (0 62 33) 4 59 32 56
Hr. Korelius, Speyer ☎ (0 62 32) 6 05 13 94
Erfahren – zuverlässig – preiswert

Thomas Philipps
Sonderposten GmbH & Co. KG

Nur in Speyer!

**Wir brauchen Platz
wegen anstehender
Renovierung!
Deshalb:**

20%
Auf alle
Artikel!
Nur für
kurze Zeit!

Auf das ganze Sortiment!

Thomas Philipps Sonderposten
Speyer, Am Rabensteiner Weg 5

„Wird der Spielraum genutzt?“

INTERVIEW: René Leicht will erklären, wie in einer Beziehung beide Partner Karriere machen können

Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein heiß diskutiertes Thema. Am Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim untersucht der Soziologe René Leicht in einem gemeinsamen Projekt mit der Universität Hohenheim die Frage, unter welchen Bedingungen beide Teile eines Paares am ehesten Karriere machen können. Wir sprachen mit ihm über die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Europäischen Union geförderte Studie.

Herr Leicht, haben Sie das Erfolgsrezept dafür gefunden, wie sich Kinder und Karriere vereinbaren lassen?
Unser Forschungsprojekt hat gerade erst begonnen, und im Moment haben wir noch mehr Hypothesen als Ergebnisse. Die Frage, die wir uns stellen, ist: Unter welchen Bedingungen ist es möglich, dass beide Partner ihre Karriere verfolgen? Die Erforschung dieser „Doppelkarriere“ ist noch wenig entwickelt. Und gleichzeitig ist in Deutschland die Ungleichheit zwischen Männern und Frauen in Bezug auf die Verteilung von Erwerbs- und Hausarbeit immer noch am größten.

Welche Bedingungen sind es, die zum Erfolg führen?

Bisher hat man sich oft den Karrieren in der Wissenschaft, im Öffentlichen Dienst oder in der Privatwirtschaft gewidmet. Der Fokus lag stark auf der abhängigen Beschäftigung. Wir haben die Selbstständigkeit ins Blickfeld genommen, vorrangig die Selbstständigkeit von Frauen. Die These lautet: Selbstständige Frauen besitzen so viel Flexibilität, Zeitsouveränität und Verhandlungsspielraum, dass sie das auch auf ihr Privatleben und die Familie übertragen und beides miteinander vereinbaren können.

Allerdings müssen viele Selbstständige auch sehr viel arbeiten.

Das ist richtig. Man muss sehr stark differenzieren. Es gibt hohe Anforderungen und einen großen Wettbewerb. Und es gibt bei Selbstständigen auch sehr unterschiedliche Freiheitsgrade. Wer zum Beispiel im Einzelhandel arbeitet, muss stark auf die Bedürfnisse der Kunden eingehen. Angehörige freier Berufe wie Therapeuten setzen selbst Termine. Das kann auch zu einer Überforderung führen. Das Kernproblem ist: Wie bekomme ich beide Bereiche or-



Der Soziologe René Leicht glaubt, dass Paare erfolgreicher sind, wenn sie selbstständig sind und sich Beruf und Familie gleichberechtigt teilen.

FOTO: KUNZ-HARTMANN

ganisiert? Wenn ich in beiden Feldern keinen Verhandlungsspielraum habe, wird es schwierig. Und in einer abhängigen Beschäftigung habe ich diesen Spielraum nicht. Wenn ein Teil des Paares seine Arbeitszeit und seinen Arbeitsort selbst gestalten kann, kommen unter Umständen beide besser zurecht. Die spannende Frage ist: Wird dieser Spielraum genutzt?

Was glauben Sie?

Ich beschäftige mich seit sieben Jahren mit dem Thema „Frauen und Selbstständigkeit“. Es stimmt, dass es in den letzten Jahren einen Gründerinnenboom gibt. Aber viele dieser Tätigkeiten sind keine Vollzeitjobs, manches bewegt sich auch im prekären Bereich. Es gibt ein interessantes Phänomen: Beide Partner sind hochqualifiziert, beide haben einen hohen Anspruch auf Gleichberechtigung. Aber wenn das Kind da ist, kommt es doch zu einer Re-Traditionalisierung der Rollen und zum konventionellen Modell mit dem Mann als Ernährer. Wo liegt der Bruch zwischen dem Anspruch und den Schwierigkeiten in der Umset-

zung? Das ist eine wichtige Frage. Wir glauben: Hochqualifizierte Paare sind in Deutschland erfolgreicher, wenn sie selbstständig sind und sich Beruf und Familie gleichberechtigt teilen.

Wie definiert man überhaupt „Karriere“?

Das ist in der Tat nicht so ganz einfach. Der Erfolg hängt im Wesentlichen von der Tätigkeit ab. Der zweite und in der Wissenschaft wichtigste Faktor ist die Bildung. Die Chancen haben sich ja einigermaßen angeglichen und sind nicht mehr unbedingt von der sozialen Herkunft abhängig. In Deutschland gibt es 950.000 Akademiker-Paare. Das sind neun Prozent aller zusammenlebenden Paare.

Wie gehen Sie nun weiter vor?

Wir befragen mehr als 1000 hochqualifizierte Menschen aus ganz Deutschland und versuchen diejenigen herauszufiltern, bei denen ein Teil selbstständig ist, vorrangig der weibliche. Die Studie ist bis 2012 angelegt. Das Bundesforschungsministerium, das unsere Arbeit unter-

stützt, hat uns aufgefordert, Best-Practice-Modelle zu entwerfen. Wir möchten also zeigen, welche Wege es gibt – und wo die Stolperfallen sind, in die sich Beziehungen begeben. Die Schlussfolgerung daraus muss dann die Politik ziehen. Wir möchten nicht die Selbstständigkeit glorifizieren. Aber klar ist: Es ist eine Erwerbchance, die an Bedeutung gewinnt.

Interview: Nicole Heß

ZUR PERSON

René Leicht

René Leicht ist Leiter im Forschungsbereich „Neue Selbstständigkeit“ am Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim. Der 57-jährige Diplom-Soziologe forscht zu den Themen Arbeitsmarkt und Beschäftigung sowie Unternehmensgründung und Selbstständigkeit. Aktuelle Projekte von ihm befassen sich mit Frauenselbstständigkeit und Migrantenökonomie. Leicht ist verheiratet und hat einen zweijährigen Sohn. (os)

Gesamtschul-Angebot wird ausgeweitet

Bildungsausschuss beschließt Entwicklung eines fachlichen Konzepts – Stadt-Süden als Standort im Gespräch

Die Stadt Mannheim strebt die Ausweitung des Gesamtschul-Angebots an. Als Grund wird die hohe Nachfrage nach Plätzen für die integrierte Gesamtschule Herzogenried genannt. Nach der Zustimmung im Bildungsausschuss beginnt noch in diesem Frühjahr die Ausarbeitung eines fachlichen Konzepts.

Als möglicher Standort einer zweiten Einrichtung dieser Art ist der Mannheimer Süden im Gespräch. Hintergrund der Initiative der Stadtverwaltung ist das in den vergangenen Jahren stark gewachsene Interes-

se von Schulanfängern an der integrierten Gesamtschule Herzogenried (IGMH), die die vorhandene Kapazität von 250 Kindern pro Jahr mittlerweile um fast das Doppelte übersteigt. Mit derzeit 1581 Schülerinnen und Schülern ist sie Mannheims größte weiterführende Schule. „Die Nachfrage nach der IGMH boomt, wir wollen daher zusätzliche Kapazitäten schaffen“, sagt Bildungsbürgermeisterin Gabriele Warminski-Leitheußer (SPD). Schuleigenen Statistiken zufolge erreichen viele IGMH-Schüler einen höheren Bildungsabschluss als in der Grundschulpfem-

lung vorgegeben. So erwerben 50 Prozent der Schüler mit Hauptschulpflicht die Mittlere Reife, weitere fünf Prozent sogar das Abitur. Auch 20 Prozent jener mit Realschulpflicht machten das Abitur.

In mehreren Anträgen im Gemeinderat hatte die SPD-Fraktion seit 2009 eine Ausweitung der IGMH durch Einrichtung einer Außenstelle oder die Einrichtung einer neuen Gesamtschule im Mannheimer Süden gefordert. „Die Gesamtschule ist gewünscht von Schülern und Eltern. Wir wollen die Entwicklungsfreiheit vor Ort“, machte Grünen-Gemeinde-

rat Dirk Grunert die Unterstützung seiner Fraktion deutlich. Für die Pläne sprachen sich auch Vertreter des Schulbeirats sowie des Migrationsbeirats aus.

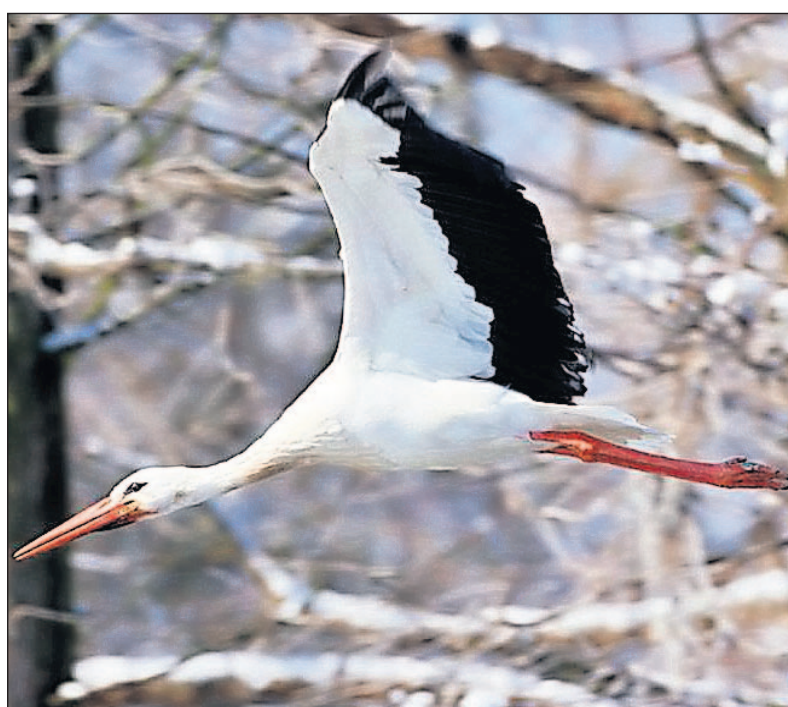
Eindeutige Ablehnung kam dagegen von der CDU. „Die IGMH macht gute Arbeit. Wir sehen aber keine besseren Ergebnisse als im übrigen Schulsystem“, so Sprecherin Rebekka Schmitt-Illert. Das Gremium war mehrheitlich aber anderer Ansicht. Im Frühjahr soll deshalb eine Arbeitsgruppe mit Vertretern aller relevanten Gruppen ein fachliches Konzept entwickeln. (büg)

Heimkehr der Kurzurlauber

Erste Störche sind zurück im Luisenpark – Betreuern der Kolonie steht in nächsten Wochen viel Arbeit bevor

Im Mannheimer Luisenpark sind dieser Tage die ersten Störche gesichtet worden, die von ihrer Winterreise in den Süden zurückgekehrt sind. Diese hätten die kalten Monate wohl nicht in Westafrika verbracht, sondern in Frankreich oder Spanien überwintert, meint Parkbiologin Ursula Jünger.

„Wahrscheinlich sind die Rückkehrer mit der gerade herrschenden warmen Luftströmung, auf der die Störche gut segeln können, aus Süd-West angereist“, erläutert Jünger weiter. Die Strömung habe sie animiert, bereits vergleichsweise früh aus ihrem Überwinterungsort loszufliegen. Aus dem ersten Storchenpaar, das 1985 in den Luisenpark kam, ist mittlerweile eine stolze Kolonie mit 30 Brutpaaren geworden. Es sei die größte Storchenkolonie, die eine deutsche Großstadt vorweisen könne, heißt es aus dem Luisenpark. „Durch unsere Arbeit haben wir dazu beigetragen, dass sich viele Störche auch im Umland ansiedeln. Das hätte man damals, als der erste Storch mit seiner französischen Be-



Kehren die Störche zurück, ist der Frühling nicht mehr weit, heißt es im Volksmund. Ob's diesmal stimmt, werden wir ja sehen. FOTO: LUISENPARK

gleiterin in den Park kam, nicht gedacht“, erzählt Jünger.

Die Parkbiologin weiß, was es bedeutet, eine große Storchenkolonie zu erhalten. Bald geht es für sie und ihre Mitarbeiter wieder los mit den Kontrollen und der Instandsetzung der Brutplätze. „Auch während der Aufzuchtzeit ist die Nestkontrolle für die Sicherheit der Jungen sehr wichtig“, sagt Jünger. Damit ein sanfter Anflug aufs Nest gelingt, müssten außerdem bei den Brutbäumen die Äste rund herum geschnitten werden. Alte einsturzfähige Horste oder kranke Nistbäume würden wenn nötig ersetzt. Dann mit Hilfe von Kranwagen nicht nur neue Nistmasten aufgestellt, sondern Nestunterlagen mit Nisthilfen angefertigt und auf die Masten montiert.

Nicht zuletzt sind zudem bei der alljährlichen Beringung der Jungstörche viele Hände im Einsatz. Dass sich all diese Arbeit, mit der gleichzeitig ein Beitrag zum Artenschutz geleistet wird, lohnt, zeigt sich an der Anzahl der Jungstörche im Luisenpark: Bis heute wurden dort in 26 Jahren rund 950 Storchenkinder flügel. (rhp)